

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 282.

Samstag, den 4. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

Ein schwerer Entschluß.

Von seiner Erholungsreise nach dem Mittelmeer ist Lord Kitchener wieder nach London zurückgekehrt, und muß nachträglich Herrn Asquith Abbitte leisten, daß seine Mitteilung, der Kriegsminister sei nur vorübergehend nach dem Osten gegangen, in ihrer Aufrichtigkeit angezweifelt worden ist. Kein, es hat sich nicht um eine kleine Spritzfahrt nach Rom und Athen, nach Saloniki und an die Dardanellen gehandelt, und jetzt sind die Ministerkollegen um den Heimkehrer verammelt, um seinen Berichten und Erfahrungen, seinen Eindrücken und Vorschlägen voll und ganz zu lauschen. Sehr leicht wird ihnen dabei ums Herz werden. Allerdings, Kitchener ist überall ausgezeichnete Höflichkeit empfangen worden. Die Italiener haben ihn mit der landesüblichen Begeisterung aufgenommen, in Griechenland, wo ihm der unläutere Schmuck des Franzmannes Denny Cochon etwas im Wege stand, hat König Konstantin sich von ihm ordentlich imponieren lassen, aber wirklich reelle Reiseerfolge hat er trotzdem nicht auspacken. Die italienische Regierung beharrt nach wie vor eigenartig bei dem Entschluß, gegenüber der Balkanpolitik der Verbündeten die Vorherrschaft wahren zu lassen, und Griechenlands macht eifersüchtiger als je über seinen Souveränitätsanspruch, die es sich weder durch Drohungen noch durch Verhandlungen verkürzen lassen will. Zur Einsetzung von allerorts Kommissionen, die diese und jene besondere Frage zu klären soll, will es sich allenfalls bereit finden, aber die wohlwollenden Neutralität sind Grenzen gesetzt, auf der Bierverband durch Herrn Schuldis mit unumkehrlicher Deutlichkeit hingewiesen worden ist. So liegen die Dinge, und Kitchener dürfte, wenn er mit seiner Untersuchung im Kreise des engeren oder weiteren Stabes zu Ende ist, zu dem erhebenden Gesamtergebnis kommen, daß — guter Rat teuer ist!

Es natürlich, es müßte alles nichts, ein bestimmter Entschluß muß gefaßt werden. Und man tut gut daran, die Verbündeten schonend auf das Unvermeidliche vorzubereiten. Der Londoner Berichterstatter des „Morning Post“ wurde dazu ausgerufen, diese undankbare Aufgabe zu leisten. Kitchener wird sich, so meldet er, eine Blatte, genötigt sehen, einen der schwersten Entschlüsse im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges zu fassen, und das Ministerium werde über das Schicksal des vor Monaten eingeleiteten Gallipoli-Unternehmens entscheiden müssen, nämlich darüber, ob es möglich sei, ob eine weitere beinahe übermenschliche Anstrengung versucht werden sollte, um den Widerstand der Türken zu brechen, oder ob es nicht viel ratsamer wäre, Bette und Fahnen wieder einzuziehen und das Schlachtfeld zu räumen, wobei berücksichtigt werden müßte, daß von diesem letzten Entschlusse die britische Flotte im ganzen muslimanischen Orient betroffen sei. Nachdem dann der Berichterstatter von dem bestätigt hat, daß der Gallipoli-Feldzug nur auf wenige Wochen hinausgeschoben werden könne, gibt er an, daß 200 000 Mann lange Monate vergebens gegen die Türken angesetzt sind. Die Türken, die noch im Juli mit 80 000 bis 40 000 Mann hätten überannt werden können, hätten im Verlaufe des Feldzuges die Front in ein gewaltiges System von Schützengraben

verwandelt, wodurch die anfänglich seitens der Alliierten begangenen Fehler in der Abwicklung der Schwierigkeiten unheilbar und verderblich geworden seien. Jetzt würden die Türken gegen die Truppen der Alliierten beim Verlassen der Halbinsel vielleicht die heftigsten Angriffe richten, so daß die Ausführung des Rückzuges überhaupt fraglich werde. Der englische Ministerrat müsse darüber entscheiden, die Verantwortung aber, die dieser kleine Kreis von Männern gegenüber der Geschichte und der Zukunft des britischen Weltreiches auf sich nehme, sei eine von jenen, die ohne weiteres erzittern machen.

So trübe hier die Lage geschildert wird, in Wirklichkeit ist sie für die Engländer noch schlimmer. Denn die Türken brauchen gar nicht auf den Augenblick zu warten, wo die Truppen der Verbündeten von der Halbinsel zurückgezogen werden sollen, um sie zu vernichten; sie warten nur auf das Eintreffen schwererer und weittragender Geschütze und werden dann unverweilt mit der Säuberung von Gallipoli beginnen. Lord Kitchener weiß also ganz gut, daß ihm im Grunde gar keine Wahl mehr geblieben, daß das Unheil unabwendbar geworden ist, was zu tun er auch vorschlagen möge. Nicht einmal für das kleinere von zwei Übeln kann er sich entscheiden, denn ob freiwilliger Rückzug oder Endkampf bis zur Vernichtung, in beiden Fällen sind die Menschenverluste unabsehbar, und in beiden Fällen ist es um Englands Ansehen und Einfluß im Orient dahin. Wir können es der Türken „Stampa“ wohl nachfühlen, wenn sie gerade in dem Augenblick, da die Kammer in Rom wieder zusammengetreten ist, mit Nachdruck darauf hinweist, wie wohl Italien daran getan habe, sich nicht an dem Balkanunternehmen zu beteiligen, das militärisch ein Verbummerl und eine Gefahr, politisch ein Mißerfolg sei. Das ist deutlich und wird wohl in London richtig verstanden werden. Natürlich will das Blatt noch weniger davon wissen, daß Italien sich etwa an englischen Unternehmungen zum Schutze des Suezkanals beteilige. Kitchener werde sowohl mit Gallipoli wie mit Saloniki Schluss machen und den Büschen, es auch mit einer Expedition nach Syrien zu versuchen, erst recht entgegneten. Nur ein Weg könne zum Siege führen: der Durchbruch durch die deutschen Linien in der Champagne und im Artois; nur auf diese Weise könne auch Ägypten gerettet werden.

Nun wissen also die Engländer und Franzosen, was sie zu tun haben, und die Italiener werden dort kämpfen, wo sie es für gut finden. Ganz recht so: auf dem Balkan haben sie nichts mehr zu suchen, da spielen sie nur noch die Rolle von lästigen Bettlern, denen man mehr oder minder deutlich die Tür weist. An der Westfront aber, da sollen sie ihr Glück nur von neuem versuchen; sie werden auch im kältesten Winter sehr warm empfangen werden.

Der Krieg.

Die Reste des serbischen Heeres, die sich auf unzugänglichen, winterlich verschneiten Karrenwegen unter den schwierigsten Verhältnissen über das Gebirge zu retten suchen, erleiden unter der scharfen Verfolgung weitere sehr hohe Einbußen an Gefangenen.

Wieder 4000 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen

Hauptmann von Karoll war nämlich eben daran, den Wagen zu besteigen, um zur Hochzeitsreise mit seiner jungen, schönen, glückseligen Frau nach dem Bahnhof zu fahren, als Kleinfuchs winkend daher kam. Im Mantel aber trug der Schwerenöter, wist ihr was? Ein winkeles, kleines, blindes, kackendes Wesen trug er im Mantel, das mehr wie eine Ratte ausah als wie ein Hund, und dieses Wesen legte er stolz seinem Herrn zu Füßen.

Ein neues Kleinfuchs, ein neues tapferes Hundstier. Karoll aber streichelte das Tier, das kleine sowohl als das große. Was noch? Ist noch etwas zu sagen? Wohl kaum. Denn Glück läßt sich nicht schillern. Glück läßt sich nur empfinden und mitempfinden. Selbst wenn das Glück nur ganz kurz ist. Denn heute... Heute stehen der Oberst und steht der Hauptmann von Karoll einem neuen Feind gegenüber. Und Kleinfuchs ist wieder mit und träumt davon, neue, große Taten zu vollbringen, wenn es auch nur noch notwendig ist, daß wieder ein Herr der Welt davon ist. Denn sein Herr hat jetzt neben der Pflicht für sein Land auch noch die Pflicht für eine Familie.

— Ende —

© Vom amerikanischen Friedensbluff. Der Dampfer der skandinavischen Amerika-Linie „Delfar II“, den der amerikanische Millionär Ford und seine Anhänger mieteten, um die sogenannte Friedensexpedition nach Europa zu bringen, wird zuerst Christiania anlaufen und dann nach Kopenhagen weiterfahren. Die Delegierten werden sich hierauf nach Stockholm und Amsterdam begeben, wo ständige Friedensbureaus errichtet werden sollen. In Amsterdam wird eine Friedenskonferenz abgehalten werden. Der Dampfer soll am 4. Dezember New York verlassen. Ob die Friedenskonferenz hier belustet sein wird?

Stellen der Front keine besonderen Ereignisse. — Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorschadens niedergegangener Doppeldecker mit zwei englischen Offizieren in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. November über Kämpfe bei Murmansk ist frei erfunden. — Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich des Lim wurden Bosjanic, Plewje und Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitroviha wurden 4000 Gefangene und 2 Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das D. L. B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 2. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmein und auf unsere Bergstellungen nördlich davon. Vor dem Witzl Brh brachen drei, vor dem Vergruden nördlich von Dolje zwei Vorstöße des Feindes zusammen.

Im Tolmeiner Becken zerstört die italienische Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front. Der Brückenkopf stand stellenweise wieder unter Trommelfeuer und wurde von sehr starken Kräften mehrmals vergeblich angegriffen.

Bei Oslovija versuchte die feindliche Infanterie unter dem Schutze des Nebels durchzubrechen: Abteilungen unserer Infanterieregimente Nr. 67 schlugen hier drei Stürme ab. Sonst kam es zu keinen größeren Infanteriekämpfen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh sind wir in Plewje eingedrückt. Die Einnahme der Stadt war das Ergebnis hartnäckiger Kämpfe. Die über den Metalka-Sattel vordringende Kolonne hatte gestern den Feind bei Voljanit geworfen, die über Priboj anrückende Gruppe die Höhen nördlich von Plewje gestürmt, eine dritte die Montenegriner bei Jabuka vertrieben. Unsere Truppen wurden von der mohammedanischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil fluchtartig vor sich.

Südwestlich von Mitroviha brachte ein österreichisch-ungarisches Halbbataillon viertausend serbische Gefangene, zwei Geschütze und hundert erbeutete Pferde ein. — Die Bulgaren sehen die Verfolgung auf Djafova fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Soefer, Feldmarschalleutnant.

In den Ruinen von Görz.

Die Leiden der unglücklichen Stadt Görz sind nach den Berichten aus dem österreichischen Kriegspressequartier ins Unermessliche gewachsen.

Ein Bild der Vernichtung.

Es scheint die Absicht der Italiener zu sein, daß in

Bunte Zeitung.

Paffendes Angebot. Die Franz. Btg. teilt folgende Zuschrift eines Geschäftsmannes mit: Auf meine kürzlich in Ihrer Zeitung aufgeführte Annonce: „Abfallpaß zu verkaufen“ erhielt ich aus dem Felde eine Karte folgenden Inhaltes: „O. A. 21 640. Der Herr wird wohl sein Beden nicht loskriegen, da der Bierverband kolossale Lager davon hat, welches er wohl gratis abgibt. Mit Gruß. Drei selbstgegründete Schwaben.“

Die Türbeh. Auf dem Marsch von Bristina nach Bessen gegen die Sitnik, die Wasserader des nördlichen Koffowopole, kamen unsere Regimenter an einem Heiligtum der Osmanen, dem Grabmal Sultan Murads, vorbei. Zwar ist der Körper des Sultans nach dem fernem Brussa in Kleinasien zu den Ruhestätten so vieler Mitglieber seines Hauses gebracht worden, aber die schmutzige, kleine Moschee birgt noch einen Sarg unter kostbaren Decken und gekrönt von einem weißen, riesigen Turban mit roter Spitze. An den Enden stehen hohe Leuchter mit Wachskerzen, die besser zu dem einfach gehaltenen Raum stimmen als der prunkhafte heutige Bronzekronleuchter darüber. Der jetzige Sultan hat hier gewohnt, als er auf dem Kampffeld vor dem unglücklichen Balkankrieg die Huldigungen der Albaner entgegennahm, die später von ihrem Kreuze wenig hielten. Sultan Murad fiel von der Hand eines serbischen Edelmannes, Milosch Robilitich, in der Schlacht von 1389 gegen Bor Lazar und seine christlichen Bundesgenossen. Die Sagen der Slaven hat ein buntes Gewand um die geschichtliche nicht völlig klaren Tatsachen gewoben, ein Frauenfabel wie in den Nibelungen wird in den Liebern geschildert, die jetzt immer noch fortleben. Auch ohne das poetische Rankenwerk bleibt die Stelle der Türbeh, die von einem würdigen Schach bewacht wird, immer eine große historische Erinnerung, die unsere Truppen, die jetzt mit den Osmanen zusammen fechten, mit Aufmerksamkeit und Ehrfurcht betrachten werden.

Das gnädige Fräulein von Uj.

aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

Nachdruck verboten.

Der Oberst aber ging auf die Baronin zu. „Liebste Baronin“, sagte er, „das soll wohl eine Aberrumpelung überumpeln aber lasse ich mich nicht und wenn ich zwei verlobt, dann, nicht wahr, Franz, dann wir zwei auch endlich err. machen, ehe es zu spät ist.“

„Was es denn sein?“ fragte sie. „So, es muß.“ „Und die Hochzeit?“ „Donnerwetter, sobald wie möglich“, sagte der Oberst. „Im Mai.“ Und wie hat der verdammte Engländer gesagt: Im Mai wird der Krieg anfangen. Und er wirklich erst anfangt, trotzdem er jetzt schon den Franzosen und Engländern und Russen zu weicht, dann müssen wir doch auch dabei sein, nicht wahr, Hauptmann von Karoll?“

Der Hauptmann hob sein Glas und wollte einige Worte erwidern. Herrliche Tonnellen aber überfluteten den Saal, und statt seiner Antwort kam die Antwort des Liebes: „Deutschland, Deutschland über alles!“

„Weißt du durch das Schloß und über den weiten, weiten, herrlichen Garten lang.“

„Die Bäume waren früher war dreifache Hochzeit. Und mit seinem eigenen Glück zu sehr beschäftigt war, er nicht selbst dafür gefordert hätte, wieder einmal eine merkwürdige Weise in den Vordergrund zu

Nur kein Stein auf dem andern bleibt. Die schweren Brandgranaten fallen ununterbrochen auf die Stadt.

Die Straßen sind überall voll von Trümmern. Dach- und Wandteile, Biegel, Möbel liegen in wirrem Durcheinander. Keine einzige Fensterscheibe blieb unzerstört. Ganze Straßenzüge sind abgebrannt. Auf den Straßen sieht man überall Leichname und Blutlachen. Die letzten Einwohner steigen aus den Kellern, bleich vor Hunger, und fliehen aus den Ruinen. Italienische Flieger hatten Bettel abgeworfen, auf denen zu lesen stand: „Fliehet rasch, wir werden Götze zusammenschleichen und verbrennen!“ In die Kirche der Kapuziner fielen die Granaten während des Gottesdienstes. Zahlreiche Andächtige, auch der Messe lesende Vater wurden schwer verwundet. Die Feuerwehr arbeitete mit wahrer Aufopferung und mitten in Graus und Verwüstung bestellten die Briefträger die Post.

Schwere englische Verluste in Mesopotamien.
Über 5000 Tote und Verwundete.

Wie das türkische Hauptquartier meldet, wird die Verfolgung der bei Kelesphon in Mesopotamien geschlagenen Engländer energisch fortgesetzt, um ihre Niederlage zu vervollständigen. Über die Verluste des Feindes ist türkischerseits folgendes festgestellt worden:

Die Engländer verloren in den Kämpfen vom 23. bis 26. November mehr als 5000 Mann. Abgesehen davon verlassen zahlreiche Offiziere und Soldaten ihre Truppenteile, um sich in die Umgegend zu retten.

Die Engländer schafften an einem einzigen Tage ungefähr 2000 Verwundete mit ihren Dampfschiffen fort. Unter den Verwundeten befindet sich auch der politische Agent im englischen Hauptquartier Sir Komel.

Englische Flucht nach Rut el Ammara.

Die Engländer haben sich in eiliger Flucht bisher bis Rut el Ammara, 170 Kilometer südlich von Bagdad zurückziehen müssen, sind also über 110 Kilometer zurückgewichen.

Sie kamen unter dem scharfen Druck der türkischen Verfolgung nicht dazu, das stark besetzte Rajze halten zu können. Auch ein Versuch sich mit ihrer Nachhut unter dem Schutze ihrer Flugmonitore 15 Kilometer weiter festzusetzen, wurde durch einen in der Nacht zum 1. Dezember unternommenen überraschenden Angriff der Türken vereitelt. Bei ihrer eiligen Flucht aus Rajze ließen die Engländer 100 Kamel und zahlreiches Kriegsmaterial zurück, eine Menge Risten mit Munition warfen sie in den Tigris. Auf dem Flusse erbeuteten die Türken ein Kriegsmotorboot sowie mit Munition angefüllte Leichter und Schiffe. Um ihre Niederlage zu verheimlichen, teilten die Engländer bei ihrem Rückzug der Bevölkerung mit, sie hätten einen Waffenstillstand mit den Türken abgeschlossen.

Die Araberstämme im Irak englandfeindlich.

Bei ihrem Vorgehen im Irak hatten die Engländer auf die Mithilfe der dortigen mächtigen Araberstämme gerechnet, die sie durch Bestechung und Verheißung gegen die Türken seit lange systematisch aufgewiegelt hatten. Inzwischen sind diese aber zum größten Teil, besonders der härteste und angesehenste unter ihnen, ins türkische Lager übergegangen. Diese Stämme sind auch hervorragend an der Verfolgung der Engländer beteiligt, die sich, wie die Türken erwarten, zu einer vernichtenden Niederlage ge-
halten dürfte.

Die Einnahme von Plevlje.

Mit der Einnahme von Plevlje hat auch der letzte serbische Widerstand nördlich des Vardar aufgehört. Über die Kämpfe, die zur Eroberung der Stadt und der sie umgebenden Höhen führte, wird gemeldet:

Im Verbands mit Montenegro leisteten serbische Kolonnen Widerstand im Raum von Plevlje. Österreichische Kräfte eroberten den Hochflächenrand, vom Metallkessel vorrückende Kräfte griffen die Gradinahöhen nordwestlich der Stadt an. Dort hatten die Montenegrier sehr starke Stellungen und leisteten hartnäckigen Widerstand, wurden aber schließlich vertrieben.

Es war eine sehr aufreibende und mühselige Arbeit, die Hochebene von den in den Bergverstecken eingekerkerten montenegrinischen Soldaten zu säubern. Das Gelände ist zerklüftet und mit hohem Schnee bedeckt.

König Peters Flucht.

Entgegen den Angaben italienischer Berichterstatter soll König Peter von Serbien nach neueren Nachrichten noch am 28. November in Brizrend gewartet haben, weil er auf erfolgreichen Widerstand hoffte. Erst kurz vor dem Einzug der Bulgaren in Brizrend sei er in einem mit Pferden bespannten Wagen — Autos kommen auf den Karrenwegen nicht fort — in das Gebirge geflüchtet.

Wien, 2. Dezember.

Der serbische Rückzugsplan kammit angeblich vom französischen Generalissimo Joffre. Der serbische Oberbefehlshaber Putnik, der schwer an Asthma darniederliegt, leidet ihn vom Bett aus.

Kleine Kriegspost.

Zürich, 2. Dez. Im Hospiz auf dem Kleinen St. Bernhard, auf französischem Gebiet, wurde eine italienische Skischule eingerichtet, die gegenwärtig von 300 Soldaten und 15 Offizieren besucht ist.

Konstanz, 2. Dez. Morgen trifft ein Lazarettzug mit deutschen Schwerverwundeten aus Frankreich hier ein. Ein solcher mit Franzosen ging gestern nach Lyon ab, ein zweiter folgt übermorgen.

Konstantinopel, 2. Dez. Das türkische Kriegspressquartier meldet, daß die Engländer bei Kelesphon sechs türkische Kämpfer ermordet und verstümmelt haben.

Konstantinopel, 2. Dez. An der Kaukasusfront erlitten die Russen eine Niederlage bei Van. Sie ließen bei ihrer Flucht 250 Tote zurück.

London, 2. Dez. „Daily Mail“ stellt fest, daß die Schuldenlast Englands in diesem Jahre allein auf 12 1/2 Milliarden Mark angelaufen ist.

London, 2. Dez. Die Liverpooler Reeder erhielten den amtlichen Befehl, daß die vor 14 Tagen verhängte Ausfuhrsperrung nach Griechenland aufgehoben sei.

London, 2. Dez. Der englische Dampfer „Kingswan“ wurde versenkt. Von der 26 Mann zählenden Besatzung werden 5 vermißt.

Ottawa, 2. Dez. In Kanada wird jetzt in 320 Fabriken von 100 000 geschulten Arbeitern Munition hergestellt. Der Gesamtwert der Bestellungen beträgt angeblich das Doppelte der Jahreseinkünfte der kanadischen Staatskasse.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Belgisches Urteil gegen eine Frau.

Berlin, 2. Dezember.

Unter den Vorfällen, die seit Mitte August 1914 in Antwerpen lagern, fand man nachstehende hier wörtlich überlieferte Berührung des Gouverneurs von Antwerpen, die von den Beauftragten des belgischen Kriegsministeriums gegengezeichnet ist:

„Provinzialverwaltung von Antwerpen.“

Antwerpen, 20. August 1914.

Herr Bürgermeister! Im Namen des General-Befehlshabers der Provinz habe ich die Ehre, Sie zu ersuchen, so schnell als möglich den folgenden Auszug aus einem Urteil, welches durch den Kriegsrat der dritten Heeresabteilung gefällt wurde, in Ihrer Gemeinde anheften zu lassen:

Der Kriegsrat der dritten Heeresabteilung in seiner Sitzung zu Löwen vom 17. August 1914 hat in Sachen: 1. Troupin, Karl, Journalist, geboren zu Lüttich am 24. Februar 1878, wohnhaft in Brüssel, Koordlaan Nr. 8. 2. Romel, Friedrich Wilhelm, geboren zu Verviers am 12. April 1887, Ingenieur-Elektriker, wohnhaft in Paris. 3. Van Wautersghem, Julia, geboren zu Brüssel am 26. Januar 1872, Ehefrau des Eugen Montana, wohnhaft in Brüssel, Koordlaan Nr. 8, überwiesen: der erste des Verrats und der Spionage, die beiden anderen der Spionage, die drei Beschuldigten zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde vollstreckt zu Löwen am 18. desselben Monats.

Folgen die Unterschriften. Man sieht, auch Belgien — von Frankreich ist dies längst bekannt — läßt Frauen hinrichten, die die Sicherheit seiner militärischen Maßnahmen bedrohen. Wenn wir jedoch, wie im Falle der Ritz Cavell, daselbe tun, so sind wir Barbaren und Frauenmörder.

„Heimtückisch, feige und sträflich.“

Haag, 2. Dezember.

Über das Blatt „Telegraaf“, das in Holland planmäßig die Deutschenhetze betreibt, wurde in der niederländischen Zweiten Kammer wieder einmal Bericht gehalten. Der Führer der christlich-sozialen Partei, Savornin, erklärte, daß kein Geheimabkommen mit Deutschland bestünde, wie „Telegraaf“ fälschlich behauptet habe. Da müßten die Gerichte eingreifen. Die Haltung, welche „Telegraaf“ einnehme, sei feroz, heimtückisch, feige und sogar sträflich. — Das ist verständlich.

Lord Haldane, der friedensfreund.

Haag, 2. Dezember.

In einer Versammlung — Reuter verrät nicht, was für eine Versammlung gemeint ist — beschäftigte sich Lord Haldane, bis zum Kriegsausbruch englischer Kriegsminister, mit Friedensfragen. Nach seiner Ansicht hat Deutschland einen großen Fehler begangen, indem es die eigene Kraft überschätzt und die Hilfsquellen der Gegner unterschätzt hat. Was die Zukunft anbelangt, so ist es undenkbar, den Frieden durch vermehrte Rüstungen aufrechterhalten zu wollen. Alle großen Mächte, die neutralen wie die jetzt kriegführenden, müssen dazu beitragen, einen Frieden herzustellen, wodurch verhindert wird, daß die Last der Rüstungen Englands Kräfte lähmt und Deutschlands Untergang herbeiführt. — Das klingt wie Unparteilichkeit, namentlich wenn man die sonstigen „Friedensbedingungen“ liest, die von jenseits des Kanals herübertröben. Die konservative „National Review“ gibt in ihrem letzten Heft 20 Punkte bekannt, unter denen sie bereit wäre Frieden zu schließen. Diese 20 Punkte lassen sich in einen einzigen zusammenfassen: Deutschland muß seinen Gegnern alle Gebiete, die sie nicht haben erobern können, einfach abtreten. Die Forderung eines liberalen Führers C. F. G. Mosermann in der „Daily Chronicle“ geht noch ein wenig weiter: Deutschland soll seine Gegner entschädigen für die Schläge, die es ihnen zugefügt hat. Auf die Einzelheiten dieser konservativen wie liberalen Programmpunkte wollen wir nicht eingehen. Wir wollen warten, bis ihre Verfasser aus der — irrenärztlichen Behandlung entlassen werden.

Soll die Isonzo-Offensive aufgegeben werden?

Lugano, 2. Dezember.

Die italienische Presse scheint die öffentliche Meinung auf das Aufgeben der Offensive am Isonzo vorzubereiten, denn seit vorgestern veröffentlicht sie Artikel über die Schwierigkeiten dieser Offensive und über die Vorteile, die der Feind durch seine Stellungen hat, an denen sich alle Kräfte brechen müssen. Die bisher erzielten Erfolge seien trotz aller Kraftanstrengung ganz bedeutungslos. Diese Offenherzigkeit ist geradezu verblüffend.

Eine ausgepreßte Zitrone.

Budapest, 2. Dezember.

Aus Saloniki wird berichtet: Der serbische Kriegsminister Bojovic, der seit einigen Tagen hier weilte, äußerte seine Enttäuschung vor den französischen Offizieren, daß Lord Kitchener ihm nicht Gelegenheit gab, ihn zu sprechen. Bojovic versuchte mehrmals mit Kitchener zusammenzutreffen, doch dieser wich ihm geflissentlich aus. Bojovic schloß seine Äußerungen mit der bitteren Bemerkung: „Aus den Trauben ist nichts mehr herauszupressen!“ — Das Bild von der ausgepreßten Zitrone wäre treffender.

Unannehmbar für Griechenland.

Wien, 2. Dezember.

Nach glaubhaften Berichten hat die griechische Regierung dem Bivervand auf seine zweite Note mitgeteilt, die Forderungen seien unannehmbar für Griechenland. Ihre Erfüllung bedeutete eine Verletzung der griechischen Neutralität. Die Forderungen lauteten:

1. Zurückziehung aller griechischen Truppen aus Saloniki und Umgebung. 2. Das alleinige Verfügungsrecht über Eisenbahnen und Straßen im ganzen Gebiet, das durch eine Linie begrenzt wird, die östlich von Saloniki und bis Monastir verläuft. 3. Das Recht, Saloniki und die Halbinsel Chalkidiki zu besetzen. 4. Übertragung der See-polizei in einigen griechischen Häfen, darunter im Piräus.

In der Athener Regierungspresse heißt es, daß Griechenland Saloniki, welches das Zentrum seiner gesamten militärischen und administrativen Verbindungen sei, nicht räumen könne, weil es dann nicht imstande wäre, das Gebiet und seine Lebensinteressen gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Das Blatt „Neon Ätis“ will aus diplomatischer Quelle erfahren haben, Deutschland und Österreich-Ungarn hätten die griechische Regierung dahin verständigt, wenn die Forderungen der Alliierten bewilligt würden, könnten die Zentralmächte das griechische Gebiet nicht länger als das Gebiet eines befreundeten Staates ansehen.

Die „Heldin“ von Loos.

Bern, 2. Dezember.

Das „Berne Tagblatt“ schreibt zur französischen Verherrlichung der „Heldin von Loos“, Emilienne Moreau, die einige deutsche Soldaten heimtückisch erschossen hat: Wenn man vom französischen Standpunkte ihre Taten als heldenhaft betrachtet und das Mädchen mit einem Orden schmückt, so ist es begreiflich. Ebenso begreiflich ist es aber, wenn deutscherseits gegen diese Art von Teilnahme von Zivilpersonen Einsprache erhoben wird und solche irregulären Kämpfer unerbittlich erschossen werden. Die Teilnahme englischer Sanitäter an der Ermordung von deutschen Soldaten ist ebenfalls ein dunkler Punkt. Solche Dinge sind mit der Barbarei und unserer modernen Kriegsführung unvereinbar. Anders können Neutrale nicht urteilen.

Venizelos geht auf Nimmerwiedersehen.

Budapest, 2. Dezember.

Aus Athen erfährt man, daß Venizelos melancholisch mehreren politischen Freunden erklärt habe: „Bedauerlicherweise ist es der Regierung gelungen, unseren Einfluß auf dem Wege zu räumen und zu erreichen, daß die große Mehrheit des Volkes glaubt, was die Regierung verhandelt, diese hat dem Volke die Überzeugung beigebracht, daß der Bivervand heute schon so gut wie verloren sei. Wenn man mich fragt, wie ich heute über ein Eingreifen Griechenlands gegen den Bivervand denke, so würde ich sagen, daß ich es heute für nicht mehr möglich halte.“ Venizelos sagte weiter, er werde dieser Politik nicht zusehen, sondern das Land verlassen und niemals zurückkehren.

Der Papst für Weihnachtswaffenruhe.

Mailand, 2. Dezember.

„Sera“ meldet aus Rom, der Papst werde im nächsten Konfitorium einen Aufruf an sämtliche christlichen kriegführenden Völker vorschlagen, wonach ein Waffenstillstand für die Weihnachtstage angesetzt werden soll. Der Vorschlag soll bereits nichtamtlich unterbreitet worden sein. Durch Verweigerung des Konfitoriums habe man größere Hoffnung auf Erfolg.

Die „diamantartige“ italienische Politik.

Zürich, 2. Dezember.

Fast alle italienischen Blätter überbieten sich in Lobpreisungen der Rede Sonninos, um über die nichtsagende Inhaltlosigkeit der Rede hinwegzutäuschen. Den Gipfel der Komik erreicht dabei das „Giornale d'Italia“. Es meint, Sonninos Erklärungen hätten einen neuen Beweis für die unbedingte Loyalität, Redlichkeit und diamantartige Reinheit der italienischen Politik geliefert. Das ist viel in Anbetracht der aller Welt, selbst den Verbündeten Italiens offenbaren verräterischen und hinterlistigen Haltung Italiens vor und während des ersten Teils des Krieges. Andere Blätter verlangen mehr oder minder verdeckt die Kriegserklärung Italiens an Deutschland. Das gleiche forderte eine Versammlung der interventionistischen Parteien des Parlaments.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Dezember. Bei den dem Österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden, verbündeten Streitkräften in Nordostfront wurden im Monate November an belagerten und Besatz 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht. — Fortdauer der Kämpfe an der Isonzofront. — Die Armee des Generals v. Romel hat im November 40 800 serbische Soldaten und 28 000 Wehrfähige gefangenommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

2. Dezember. An der Westfront nur Artillerie- und Minenkämpfe. — Volhynsk, Plevlje und Zabuka besetzt. — Bei Mitrovica werden 4000 Serben gefangen und 200 Geschütze erobert.

Weniger Süßigkeiten!

Neue Maßnahmen ab 1. Januar.

Für alle Liebhaber von Süßigkeiten sowie für Geschäftleute, insbesondere für die Konditoren bringt eine betrübliche Nachricht in die Öffentlichkeit: Die Herstellung von Süßigkeiten, Konfekt und dergleichen mit Verwendung von Sahne, Milch, Kakao und Zucker soll noch weiter eingeschränkt werden.

Wie nämlich die Köln. Ztg. aus Berlin erfährt, haben man sich in Bundesratskreisen mit dem Gedanken, die Verwendung von Milch und Sahne jeder Art, sowie die zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokolade und Süßigkeiten zu verbieten, ferner die Verwendung von Kakao, Kakao und Schokolade zur gewerbsmäßigen Herstellung von Süßigkeiten, sowie von Zucker zur gewerbsmäßigen Herstellung von Christbaumkugeln, Gebäck, Gebäck, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, abgedankt vom 1. Januar 1918 ab monatlich nur noch die Hälfte der Zuckermenge verarbeiten, die sie in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 durchschnittlich monatlich verarbeitet haben. Als Süßigkeiten gelten die handelsüblich als Konfitüren bezeichneten Waren jeder Art, also Bonbons, Traktirs, Nougats, Ostfischen usw. In Konditorien, Bäckereien, Gebäckfabriken, Vereinaräumen usw. sollen zur Herstellung von Süßigkeiten keine Eier oder Eierkonfekt auf 500 Gramm Milch nicht mehr als 100 Gramm Fett oder 100 Gramm Zucker verwendet werden. Die gleichen Einschränkungen gelten auch für die Verwendung von Tortenmasse und von Rohmasse für Pasteten. Die Verwendung von Dörrpulver als Triebmittel in Gebäck ist verboten. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist stattdessen. Zu den genannten Arbeiten ist die Verwendung von Backwaren in fließendem Fett oder unter Verwendung von Rohmehl, die Herstellung von Baumkuchen oder von Gebäck unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Zucker verboten.

Von anderer Seite wird dazu gemeldet, daß die Pläne noch in der Schwebe befinden. Obwohl aber eine entscheidende Verhandlung noch nicht stattgefunden hat, doch sehr wahrscheinlich, daß solche Verordnungen ausgearbeitet werden müssen. Da die Maßnahmen dem 1. Januar in Kraft treten sollen, kommen sie in Betracht für das Weihnachtsgeschäft in Betracht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Milderung des Belagerungszustandsgesetzes hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung zugestimmt. Der Reichstag hatte bekanntlich einen Gesetzentwurf (von Schäffer) angenommen, nach dem das Gesetz über den Belagerungszustand von 1851 dahin abgeändert wird, daß bei kleineren Vergehen nicht Gefängnisstrafe verhängt werden muß, sondern auf Geldstrafe erkannt werden kann. Der Bundesrat ist jetzt diesem Beschlusse beigetreten. Es werden nun manche Gärten des Belagerungszustandsgesetzes gemildert.

* Bei der weiteren Beratung des Gewinnbesteuerungs-gesetzes im Hauptauschuß des Reichstages betonte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, daß alle Vorkehrungen getroffen würden, um eine Verschleierung und Hinterziehung des Vermögenszuwachses zu verhindern. Eine Veranlagung für den 31. Dezember 1915 könne aus technischen Gründen und wegen Personalmangels in der Steuerverwaltung nicht in Betracht kommen. In der Sonderberatung wurde zu § 1, obwohl der Staatssekretär Bedenken äußerte, ein Antrag der Fortschrittspartei mit knapper Mehrheit angenommen, nicht nur den Mehrgewinn, sondern den Gewinn schlechthin zur Sicherung der Steuer als Sondergrundlage anzulegen. Zu § 2 wird entgegen dem Wunsche des Staatssekretärs ein Zentrumsantrag mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen, das Geschäftsjahr mit dem 1. Juli (1914), nicht mit dem 1. Oktober beginnen zu lassen.

* Die sächsische Regierung läßt sich die Fürsorge für bedürftige Feldzugsteilnehmer besonders angelegen sein. Nach einer Erklärung des Ministers des Innern Grafen Bismarck in der Zweiten Kammer ist die Regierung bereit, bedürftigen Feldzugsteilnehmern bei ihrer Rückkehr Darlehen aus staatlichen Mitteln zu gewähren. Es solle gegeben werden zur Aufrechterhaltung oder Wiederaufnahme eines Geschäftsbetriebes bis 2000 Mark, Grundbesitzern 1000 Mark, Privatangestellten und Arbeitern 300 Mark mit fünfjähriger Tilgungsfrist und 3 % Verzinsung unter Bürgschaft der Gemeinden. Das Geld soll dem noch 1 1/2 Millionen Mark enthaltenden Genossenschaftsdarlehensfonds entnommen werden. Nicht dieser nicht aus, dann werde die Regierung vom Landtag eine weitere Million verlangen.

Frankreich.

* Der Kampf um die Einberufung der Jahresklasse 1917 war in der französischen Kammer ziemlich heftig. Mehrere sozialistische Redner verlangten, daß wenn man eine Mannschaften brauche, man sie aus den zahllosen Drückebergern nehmen sollte, deren Dasein eine Schande wäre. Trotz wiederholter Erklärungen von den Vätern der Antragsteller und der dringenden Aufforderung an den Kriegsminister, man wolle bestimmte Erklärungen von der Regierung, gab Kriegsminister Gallieni keinerlei Antwort. Die Erbitterung über die Drückebergerei ist im ganzen Lande im Zunehmen.

Großbritannien.

* Zu lebhaften Angriffen auf die Regierung kam es in der letzten Unterhaus-Sitzung. Verschiedene Parlamentarier beschwerten sich über die Nachsicht, die die Regierung einem Teil der Presse gegenüber (der Northcliffe-Blätter) übt. Diese Blätter hätten das Ansehen Englands im Auslande untergraben und dem Feinde Waffen gegen England geliefert. Andere Redner wieder griffen die gesamte Kriegführung der Regierung an. Das Publikum erwiderte, daß der Krieg nur wegen der Fehler der Regierung noch nicht beendet sei. Es sei soweit gekommen — dank der Fäulnis — daß der englische Nachrichtendienst als unglaubwürdig verdächtigt wurde. Im Auslande hatte man allgemein die deutschen Nachrichten für zuverlässig, während man die englischen anzweifelte. — Wie in der letzten Zeit immer, fanden die Minister nur gewundene Redensarten, um die Anklagen zu entkräften.

Italien.

* Die mit großer Spannung erwartete Kriegserklärung der Kammer verlief bei ihrer Eröffnung durchaus programmäßig. Nach dem Präsidenten, der mit großem Wortschwall die Heldentaten Italiens pries, nahm der Minister des Äußeren, Sonnino, das Wort. Mit den üblichen Phrasen, die inhaltlos dahinklingelten, suchte er noch einmal die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn zu rechtfertigen. Dabei führte er auch unter anderem aus: „Nach unserer Kriegserklärung an Österreich-Ungarn notifizierten uns Deutschland, daß es seine Beziehungen zu Italien als abgebrochen betrachte.“ Des weiteren führte Sonnino aus, der Friede könne nur wiederhergestellt werden, wenn die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Serbiens wiederhergestellt sei. Der Minister teilte endlich mit, daß Italien dem Abkommen beigetreten sei, wonach die Mitglieder des Völkerbundes keinen Sonderfrieden schließen werden. Den Nationalisten teilte Herr Sonnino mit, daß Albanien nach wie vor wegen der Beherrschung der Adria das größte Interesse Italiens in Anspruch nähme.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Dez. Im Reichstag soll wieder die Aufhebung des Scharnhorsts bestritten werden.

Berlin, 2. Dez. Das Aus- und Durchfuhrverbot von Postkarten mit Städtebildern und dergl. wird dahin erweitert, daß auch solche Postkarten von Baufachleuten, Denkmalern usw. vulgariös nicht ausgeführt und durchgeführt werden dürfen.

Meiningen, 2. Dez. Der Landtag wählte den Sozialdemokraten Welsch zum ersten Vizepräsidenten.

London, 2. Dez. Die „Morning Post“ aus Schanghai berichtet, melden chinesische Blätter, daß sich der frühere Kaiser von China mit der Tochter Juanshikais verlobt habe.

Nah und fern.

* Die Hongkong in den besetzten Gebieten. Reisende Personagen werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen nach den besetzten Gebieten im Westen und Osten neben dem polizeilich abgestellten Personalwache oder daß ein Vorkursier erforderlich ist, der auf schriftliches Ersuchen durch das stellvertretende Generalkommando, in dessen Bereich der Geschädigte wohnt, ausgestellt wird.

* Schweizer Brückenbauer im Dienste der Türkei. Der bekannte Graubündner Brückenbauer Corray von Trins, der die Lehrergüsse für die berühmten Viadukte der schweizerischen Bahnen und andere Holzbrückenbauten geschaffen hat, ist mit seinem Stabe von Vorarbeitern von der türkischen Regierung nach Kleinasien berufen worden und bereits abgereist.

Bunte Zeitung.

Die Postkarte als Träger von Bekanntmachungen. Als Mittel, Bekanntmachungen in alle Bevölkerungskreise zu tragen, wird von einzelnen Städten die Postkarte betrachtet. Während sonst die Rückseite meistens leer gelassen wird oder nur einen Abdruck der Strafbestimmungen enthält, macht z. B. Königsberg i. Pr. auf seine städtischen Sparkassen und deren Zweigstellen aufmerksam. Außerdem befindet sich noch auf der Rückseite der Vermerk: „Gold gehört in die Reichskasse.“

Schädliche Briefmarkenliebhaberei. Wir lesen in der deutschen „Vorschaubildung“: Die Neigung der deutschen Soldaten, für ihre dabei gebliebenen Angehörigen russische Briefmarken zu sammeln, hat dazu geführt, daß sich in Warschau täglich neue Käden mit dem Verkauf russischer Briefmarken und Warschauer Stadtpostmarken befüllen und dabei sehr lohnenden Erwerb finden. Leider hat sich hier der Abstand entwickelt, daß für die Marken durchweg höhere Preise gefordert werden, als in deutschen Händlerkreisen üblich sind. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den anderen russischen Marken. Auch bei den Warschauer Stadtpostmarken hat die starke Kaufneigung der Militärpersonen zu einer weit über die wirklichen Verhältnisse hinausreichenden Preissteigerung geführt. Alle russischen Marken dürften nach dem Kriege erheblich niedrigere Verkaufspreise haben als jetzt. Begünstigt werden die hohen Verkaufspreise auch dadurch, daß Militärpersonen ohne jede Sachkenntnis Briefmarken kaufen. Bedenkt man dazu, daß in Deutschland von jedem Mann erwartet und verlangt wird, keine Marken der mit uns kriegführenden Mächte zu kaufen und vor allen Dingen keine ungebrauchten, so sollte man auch so viel Rücksicht von allen Heeresangehörigen erwarten, wenigstens während des Krieges die Marken des Vordereinsatzes ungelauft zu lassen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Die Spekulanten. „Meine Gendli, die Mafesgötter, legen jetzt gar nimmer!“ „Woast, die san schlau, die halten die Daz (Gier) r'ud, bis oans a Fufgerl fast!“ — „Ultimatum.“ „Wenn du mir am Ersten das Verlenbalsband nicht lauffst, schreib ich's dem „Matin“ unter der Spitzmarke „Deutsche Barbarei!“ — Bernagelt. In einer Stadt ist zur Regelung ein „Feldgrauer“ aufgestellt. Eine Schubmacher-Zinnung marschiert auf, und der Obermeister schlägt eine Anzahl Nägel in den Helm des Standbildes. „Natti“, sagt das kleine Fräulein, „weshalb klopft denn der Herr Meister die Nägel nicht in die Stiefeln ein?“ (Jugend.)

Bunte Tages-Chronik.

Minteln a. W., 2. Dez. Dieser Tage wurde hier der aus der Babenassäre bekannte frühere Leutnant Freiherr v. Forstner beigelegt, der vor einigen Wochen in Russland als Hauptmann den Heldentod gestorben ist.

Malsb., 2. Dez. Nach „Verlingske Abende“ wird das in Helsingfors beladene und mit Sement beladene Schiff „Emma“ seit seiner Reise von Kallborg nach Amerika vermisst. Aber das Schicksal der Mannschaft ist nicht bekannt geworden.

Bern, 2. Dez. Das „Türmer Blatt“ „Stampa“ läßt sich aus Paris melden, daß das gegenwärtig in Frankreich abgegebene Apfelin keine Wirkung habe. Eine Untersuchung sei eingeleitet. Dieses sogenannte Apfelin sei aus Italien nach Frankreich eingeführt worden.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 4. Dezember.
Sonnenaufgang 7²³ | Mondaufgang 4⁵⁷ B.
Sonnenuntergang 8⁴⁴ | Monduntergang 1⁴⁰ B.
Som. Weltkrieg 1914.

4. 12. Französische Angriffe in Flandern abgewiesen. — Die Russen stießen der masurenischen Seenplatte unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Die französische Regierung beschließt, die Rekrutenjahrgänge und Anfang 1915 die Achtzehnjährigen einzuheben.

1642 Staatsmann Kardinal v. Richelieu gest. — 1679 Engländer Philosoph Thomas Hobbes gest. — 1795 Engländer Sozialist und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle geb. — 1800 Dänischer Dichter Emil Aarestrup geb. — 1838 Dichter Alfred Gess v. Widenburg geb. — 1870 Schlacht bei Orléans (2. Tag): Prinz Friedrich Karl erobert die Stadt. — 1875 Dichter Rainer Maria Rilke geb. — 1900 Maler Wilhelm Leibl gest.

Die Verjährung von Forderungen und Ansprüchen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Ablauf des Jahres 1915 eintreten würde, ist wegen des Krieges andersweitig geregelt worden. Der Bundesrat hat angeordnet, daß die in den §§ 196 und 197 des BGB. bezeichneten Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, nicht vor Ablauf des Jahres 1916 verjähren. Ferner hat sich der Bundesrat dahin ausgesprochen, daß für die bezeichneten Ansprüche, wenn auch in anderen Reichsgesetzen eine Bestimmung über die Verjährungsfrist getroffen ist, die Ausdehnung der Verjährung zu erfolgen hat. Um Ansprüche nicht verjähren zu lassen, empfiehlt es sich, rechtzeitig bei dem zuständigen Amtsgericht durch Einreichung einer Klage oder durch Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehles die erforderlichen Schritte zu tun. Gerichtsschreibereien und die öffentlichen Rechtsanwaltsstellen geben jederzeit sachgemäßen Rat, wenn man nicht einen Rechtsanwalt mit der Sache beauftragen will.

Prostiparen. Namentlich in ländlichen Haushaltungen wird oft Brot auf 14 Tage im Vorrat gehalten. Wenn das Brot dann nicht sachgemäß behandelt wird, verfälscht oft genug ein Rest dem Austrocknen und Verschimmeln. Um dem vorzubeugen, soll man die Brotlaibe oder Beiden von Zeit zu Zeit mit nassen Wästen oder Lappen einwickeln. Will man außerdem dem Verschimmeln bei nicht allzu trockener Aufbewahrung von vornherein vorbeugen, so bestreicht oder bestäubt man die Brote heiß, wie sie vom Backofen kommen, an allen Seiten, namentlich aber an den unteren Flächen und Rissen mit nicht allzu starkem Salzwasser. Weiß genügt schon eine 10 % ige Salzlösung dazu. Dem Austrocknen des Schnittflächens wirkt man entgegen entweder durch eine dichte schließende Hülle oder durch flache, an den Rändern umgebogene „Brotdeckel“, die an der eben geschnittenen Schnittfläche der Laibe oder Beiden dicht anschließend befestigt werden.

* Zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltet der Vaterländische Frauenverein von Ober- und Niederlahnkeln am Sonntag Nachmittag und Abend im Saale des Herrn L. Krämer (zum Rheinberg) 2 Kino-Vorstellungen, die auch an dieser Stelle zum Besuche bestens empfohlen werden. Näheres über Eintrittspreise usw. ist aus dem im heutigen Inseratenteil veröffentlichten Inserat ersichtlich.

* Ortsstrankenkasse. An die am Sonntag Nachmittag halb fünf Uhr zu Camp in der Gastwirtschaft Müller am Bahnhof stattfindende Ansicht-Sitzung sei auch an dieser Stelle nochmals erinnert. Die Tagesordnung zu derselben ist im Inseratenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

* „Im Märchenschloß“ heißt der Titel unseres neuen Romans, mit dessen Veröffentlichung wir am Montag beginnen. Der gewandte vielgelesene Verfasser desselben hat auf dem Hintergrunde des entbrannten Weltkrieges ein feines und fesselndes Bild aus dem Leben der Großstadt gemalt. A. v. Gaffron versteht es, packende und reale Schilderung fester Abenteuer zu verweben mit garlen lyrischen Einschüben und tiefen, manchmal in das mythische grenzende Schürungen nach den geheimnisvollen Regungen des menschlichen Herzens. Der Leser wird auf jeder Seite des Romans „Im Märchenschloß“ vor neue anregende Entwicklungsmöglichkeiten gestellt und deshalb bis ans Ende gefesselt.

* Die Fleischbeschaffungen in der Stadt Oberlahnkeln werden einstweilen durch den Fleischbeschauer Gailer in Braubach und bei dessen Verhinderung durch den Fleischbeschauer Ad. Wiegardt in Braubach ausgeübt. Die seitiger Bestimmung ist aufgehoben.

* Branntwein-Verbot. Die bereits erwähnte Anordnung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens, daß in den Bahnhofswirtschaften auch an bürgerliche Reisende kein Branntwein verabreicht werden darf, bezieht sich nicht nur auf Schnaps schlechthin, sondern auch auf Rognat, Arrak, Rum, Bisk u. dergl. Dagegen ist es gestattet, Grog und Punch, also Getränke in heißer Form abzugeben.

* Lehrkurse für kriegsbeschädigte Landwirte wird die Landwirtschaftskommission einrichten; sie hat sich an die Militärbehörden mit dem Ersuchen gewandt, den Teilnehmern den regelmäßigen Besuch der Kurse zur Pflicht zu machen.

* Gesundheitspflege bei Beurlaubten. Im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und der ihrer Angehörigen sind alle von der Front beurlaubten Heeresangehörigen angewiesen, sofort bei der zuständigen Militär- oder Ortsbehörde an ihrem Aufenthaltsort Meldung zu erstatten, wenn bei ihnen Erkrankungsmerkmale, wie Durchfall, Erbrechen oder dergleichen auftreten.

* Kein Kuchenbackverbot zu Weihnachten. Wie die „B. J. a. M.“ von zuständiger Seite erfährt, wird von dem Erlass eines Kuchenbackverbots zu Weihnachten Abstand genommen werden. Unsere Mehloorräte sind so reichlich, daß keine Veranlassung zu irgendeiner Einschränkung des Kuchenbackens vorliegt. Hiergegen schweben gegenwärtig Beratungen, inwieweit es möglich ist, dem übermäßigen Butter- und Fettverbrauch beim Kuchenbacken Einhalt zu gebieten.

* Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches. Auf die Verordnung betreffend Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Es dürfen am Montag und Donnerstag in den Gastwirtschaften keine mit Fett zubereiteten Speisen verkauft werden. Dienstags und Freitags darf überhaupt kein Fleisch, weder von Metzgern noch von Gastwirtschaften verabfolgt werden.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 5. Dez. 1915. — 2. Advent.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 1.45 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Rath. Kirche.

Sonntag, den 5. Dez. 1915. — 2. Adventssonntag.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Segensandacht zu Ehren der h. Barbara.

Hilfsanschluß.

Außer anderen Gaben gingen ein von
Hr. Hagner 5 Mk.
Direktor Beder 20 „
Buchhalter Jüllenbach 5 „

Diejenigen, welche einen

Weihnachtsbaum

in diesem Jahre wünschen, werden gebeten, selbigen zu bestellen da nicht mehr Bäume gekauert werden, wie bestellt sind.
D. Kugelmeier.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Zur Kenntnis, daß unter dem Viehbestande des Meßgers Wilhelm Wiff und des Hospitals zu Boppard die Maul- und Klauenseuche festgestellt und infolgedessen über die Geschäfte derselben die Sperre verhängt worden ist.
Braubach, 30. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es sind hier Klagen laut geworden, daß die Schlachtungen in vielen Fällen nicht rechtzeitig angemeldet wurden und einzelne Metzger den Fleischbeschauper erst benachrichtigten, wenn das Vieh bereits im Schlachthaus zum Schlachten bereit stände. Dies ist unzulässig, und es ist auch nicht möglich, daß dann die Fleischbeschauper, denen teilweise durch die Kriegszeit große Verluste überwiesen sind, ihren dienstlichen Verpflichtungen gehörig nachkommen können.

Es wird daher angeordnet, daß die Schlachtungen rechtzeitig (mindestens 6 Stunden vorher) dem Fleischbeschauper anzumelden sind, damit die Beschau ordnungsmäßig vorgenommen werden kann.

Ich darf annehmen, daß sich bei gegenseitiger Verständigung und gutem Willen für die Folge die Fleischbeschaufgeschäfte glatt abwickeln werden.

St. Goarshausen, 24. Nov. 1915.

Der Königliche Landrat.
Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Braubach, 29. Nov. 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Abzüge für die bevorstehende Steuerveranlagung zum Steuerjahr 1916, nämlich

Schuldensinsen,
Lebensversicherungsprämien,
Rassenbeiträge

sind im Rathaus, Zimmer 3, innerhalb der Geschäftsstunden anzumelden.

Die Quittungen sind dabei vorzulegen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die vorjährigen Anmeldungen für das neue Steuerjahr nicht benutzt werden können, sondern eine neue Anmeldung nötig ist.

Braubach, 26. Nov. 1915.

Der Magistrat.

Die seitens der Stadt bezogenen

Eier und Hühnerschnecken

sind in den hiesigen Kolonialwarengeschäften zu haben und kosten:

Eier das Stüd 17 Pfg.
Hühnerschnecken das Pfd. 50 Pfg.
Erdbeeren das Pfd. 48 Pfg.

Braubach, 3. Dez. 1915.

Der Bürgermeister.

Winterjoppen für Knaben und Herren

in allen Größen und besten Stoffen zu äußerst niedrigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

feinste Rohsch-Büchlinge

eingetroffen

Jean Engel.

Sämtliche Artikel zur Winterbekleidung

für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Joppen, gefüttert und ungefütert, Hosen in Wolle und bedruckt Leber Westen in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Lacto-Ei-Pulver

Eiweisspulver

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Photographie Römer.

Mein photographisches Atelier ist bis auf Weiteres wieder täglich geöffnet.

Weihnachtsbestellungen erbitte frühzeitig.

T.H. RÖMER.

Feldpostfachtern

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Allgem. Ortskrankenkasse Braubach.

Am Sonntag, den 5. Dezember 1915, nachmittags 4.30 Uhr findet bei Herrn Gastwirt Phil. Müller in Camp eine

Ordentliche Ausschuss-Sitzung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl des stellvertretenden Ausschussvorsitzenden.

2. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.

3. Festsetzung und Genehmigung des Voranschlags für 1916.

4. Wünsche und Anträge.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hierzu eingeladen.

Braubach, den 27. Nov. 1915.

Der Vorstand.

Der von J. Köppling gekaufte

Herd

„Küppersbusch“ ist sofort wieder zu verkaufen.

Frau Büttner,
Lahnstraße 49.

Schöne

Geburtsstagskarten

— auch patriotische —

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Alpfelwein

per Liter 30 Pfg.,
neuer per Liter 25 Pfg.

empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Klosetpapier

und Halter

offert

A. Lemb.

Ein fast noch neues kleines

Schreibpult

billig zu verkaufen bei

Rud. Neuhaus.

Biber, Kleiderstoffe,

Sweaters, Unter-

röcke, Schürzen,

wollene Tücher

billig bei

Geschw. Schumacher.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Den Eingang sämtlicher

Spielwaren

in schöner und preiswerter Auswahl erlaubt sich

hiermit anzugeben

Rud. Neuhaus.

Achtung! Kinomatograph!

Am Sonntag, den 5. Dezember finden im Saale des Herrn Ludwig Krämer („zum Rheinberg“)

zwei Kino-Vorstellungen

statt und zwar im Interesse des

Vaterländischen Frauen-Vereins.

5 Uhr: Schülervorstellung.

8 Uhr: für Erwachsene.

Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Dieser Liebesgabe wird an der Kasse keine Schranke gesetzt und bitten des guten Zweckes wegen um zahlreiches Erscheinen

Die Veranstalter.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Eröffnung mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Karl Bingel meine diesjährige

Weihnachts-

Ausstellung

verbunden mit einer Ausstellung

Handarbeiten aus Tuch, Leinen und sonstigen Stoffen, nebst Stidgarn und Seide in allen Farben. Die Handarbeiten können nach Wunsch angefangen und den Kindern gezeigt werden.

Um Bestätigung und geneigten Zuspruch bittet

Rudolf Neuhaus.

Lauril-

Kaupenleim

vorzüglich bewährt, kein Ausrudnen und dadurch längste Klebdauer.

Zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Militär-Anhänge und

Taschenlampen

mit 1a 2 Batterie und „Osram“-Glühbirne zu billigen Preisen.

Julius Rüping.

Für unsere Soldaten:

Normal-Hemden

Biber-Hemden

Unterjaden

Normalhosen

Biberhosen

Gestrickte Jaden

Wollene Sweaters

Hosenträger

Schlafdecken

Taschentücher

Lungenhücher

Leibbinden

Kniwärmer

Handschuhe

Fußlappen

Wollene Soden

Woll. Mannsstrümpfe

Lazarett-Soden

Pulswärmer

Ohrenhücher

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.